

Zum ersten Male tritt ein Mitglied eines europäischen Herrscherhauses in die Reihe der kühnen Forschungsreisenden ein, die den Kampf mit den Naturgewalten der Nordpolargebiete aufnehmen, um ihnen die durch Meer- und Eiswüsten, Nacht und Kälte gehüteten Geheimnisse zu entreißen.

Der Name des Prinzen, der auch ein Verehrer des ersten Rangos und Ehrenmitglied des „Club Alpino Italiano“ ist, ging vor drei Jahren durch alle Blätter, als er in der Zeit von acht Tagen von der Patutai-Bai aus die erste Besteigung des 5512 Meter hohen St. Elias-Berges in Alaska ausführte.

Die Unternehmung war nur eine Vorbereitung für ein größeres Unternehmen gewesen. Unmittelbar nach der Rückkehr nach Italien, die Mitte September erfolgte, wurde mit den Vorbereitungen zu einer Nordpol-Expedition begonnen, und zwar ging der Prinz hier mit derselben schweigsamen Umsicht, derselben nicht aus dem Auge lassenden Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu Werke, die ihm in Alaska den von mehreren amerikanischen Vagabunden vergeblich erzielten Erfolg verschafft hatten.

Die Ladung wird ungefähr 600 Tonnen betragen: 350 Tonnen Kohlen und 250 Tonnen Lebensmittel, Kleidungsstücke, wissenschaftliches und Reifematerial u. s. w. Auch bei der Auswahl und Verpackung dieser tausenderlei wichtigen Dinge ist der Prinz mit der größten Sorgfalt und ohne sich irgendwelche persönliche Mühe verbieten zu lassen, zu Werke gegangen.

Man beachtet leicht, daß die Italiener stolz sind auf den Sprossen ihres Könighaus, der dem Glanz und den Bequemlichkeiten seiner Stellung entsagt, um auf einem der gefährlichsten Gebiete unter Entschleunigen aller Art mit den kühnsten und aufopferndsten Pionieren der Wissenschaft um die Pole zu ringen.

Sonntags-Blatt

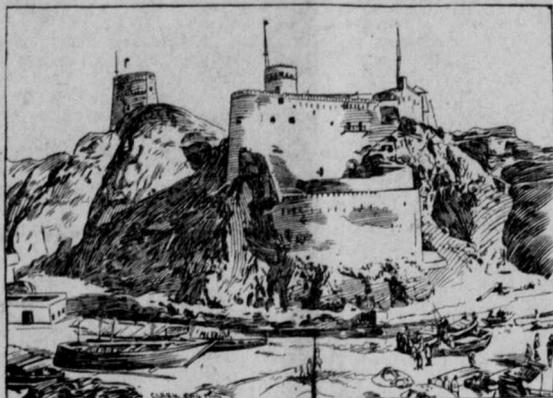
Beilage des „Anzeiger und Herold“.

J. P. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Nebr., den 23. Juni 1899.

Jahrgang 19. No. 42.

Schloß des Sultans von Maskat.



Eine der bedeutendsten Städte Arabiens ist Maskat, die Hauptstadt des Sultanats Oman. Hier befindet sich, an einer malerischen Bucht gelegen, das Schloß des Sultans Seid ben Turki.

Die Oberhand, und obgleich die Franzosen mit dem Sultan ein Abkommen wegen Abtretung einer Kohlenstation in Bender-Sissel getroffen, mußten sie auf Drohung der Engländer wieder abziehen.

in einer Metallröhre von geringem Durchmesser befindet, in welcher letztere die Glasröhren eingelassen sind, aus denen das Licht herausstrahlt.

2. Einem am Ende dieser Röhre drehbar befestigten, als Reflektor dienenden kleinen Spiegel.

3. Einem längeren, hohlen, die Leitungsdrähte tragenden Stiel nebst Griff.

Durch geschicktes Manipulieren kann der kleine Spiegel mittels Andrückens an die innere Wand eines Behälters derartig gestellt werden, daß das Licht



durch die kleine Oeffnung des zu untersuchenden Hohlgefäßes geleitet wird, wodurch dem Beobachter ermöglicht wird, eine sorgfältige Untersuchung vorzunehmen. Da das kleine Glühlicht kein Entzündungsexplosionsgas oder Flüssigkeiten verursachen kann, so wird das neue Instrument mit voller Sicherheit durch das Spundloch von Flüssigkeiten gefüllt werden können, die mit derartigen gefährlichen Substanzen gefüllt sind.

Das Aluminium, das in den letzten Jahren gleichsam ein Schmerzenskind unserer Großindustrie gewesen ist, scheint doch allmählich größere Gebiete zu erobern. Von großem Vorteil für die Aluminiumfabriken würde es sein, wenn es gelänge, das Kupfer aus seinem bisherigen Monopol auf elektrische Leitungsdrähte und Kabel zu verdrängen.

Werkzeug zum Befestigen von Hohlkörpern.

Eine sehr ingenieure Vorrichtung ist von dem Engländer Mr. Hughes erfunden worden, welche dem Zwecke dient, das Innere von Hohlkörpern, wie Lörpels, Hohlgeschossen, leeren oder gefüllten Fässern, Gas-, Dampf- oder Wasserleitungsdröhen u. s. w. zu erleuchten, sichtbar zu machen und zu untersuchen. Mr. Hughes hat in sehr zweckmäßiger Weise bei seinem Instrumente das Prinzip zur Anwendung gebracht, welches dem 1858 von Cjermact erfundenen Laryngoskop zu Grunde liegt.

Wie aus den beigefügten Abbildungen ersichtlich wird, besteht der Apparat im wesentlichen aus drei Theilen, nämlich: 1. Einem elektrischen Glühlämpchen, welches sich, gegen Zerbrechen geschützt,

Sprache kam, den Molineux vor Monaten an eine mit Arzneien handelnde Firma geschrieben haben sollte, wurde man aufmerksam auf eine eigenthümliche Industrie: den Handel mit alten Briefen und Adressen.

Es ist wenig bekannt, daß es in New York Leute giebt, in deren großen Offices viele Angestellte mit dem Sortiren und Classificiren von Briefen aus allen Theilen der Erde beschäftigt sind. Diese Briefe kommen aus allen möglichen Plätzen, in Abtheilungen von hunderten, ja tausenden und zehntausenden und sie werden später an solche Firmen verkauft, welche zur Ausübung ihrer Geschäfts-Circulare und Anpreisung ihrer Waaren Adressen brauchen.

Das System ist sehr gut eingerichtet. Oft sieht man Anzeigen, worin jeder Leser der betreffenden Zeitschrift ersucht wird, seine Adresse einzufügen, um einen Catalog oder ein Waarenmuster zu erhalten. Da die Circulation der betreffenden Zeitschriften manchmal in die Hunderttausende geht, bringt oft eine derartige Anzeige an 20,000 Briefe ein, die an einen Makler verkauft werden.

Wenn die Briefe nur Anfragen enthalten, etwas umsonst verlangen, oder Armut verrathen, haben dieselben wenig Werth, denn nur die Adressen von möglichen Käufern sind erwünscht.

Natürlich hat dieser Handel mit Briefen auch seine dunkle Seite. Die Schreiben, die von Leuten eingesandt werden, welche leicht auf jeden Körper ansetzen, wie Schwindlotterien, Greengoods etc., sind von den Mitgliedern der Gaumenzunft sehr gesucht. Aber der ehrliche Makler entdeckt solche Zuschriften sofort und zerstört sie, obgleich er weiß, daß sie \$100 pro Hundert bringen könnten. Briefe von vertrauenswerten Kunden, namentlich wenn sie Geld enthalten haben, bringen von \$5 per Tausend aufwärts, in besonderen Fällen sogar \$5 per Stüd. Hat der Makler seine Waare in Classen eingetheilt, so offerirt er den Händler mit Patentmedizinen die Adressen Solcher, welche z. B. Patentmedizinen gebrauchen, zu dem oder dem Preis. Irthümer macht er selten, doch soll es vorgekommen sein, daß die Adressen von 200 Taubstummen einer großen Musikalienfirma, die von Athleten einer Firma, die mit Medizinen gegen Schwindel handelt offerirt werden.

Molineux's Brief war einer der vielen Tausende, welche durch eines solchen Mäkers Hände gingen und ein Mädchen, das die Adressen copirte, wurde darauf aufmerksam. Sie benachrichtigte ihren Arbeitgeber, einen Medizin-Händler in Connecticut, und dieser schickte den Brief an die New Yorker Polizei.

Der Makler hat täglich von 5000 bis 50,000 Briefe zu erledigen; einer der prominentesten derselben soll in seinem Etablissement an 5. Ave. eine Million Adressen auf Lager haben. Oft sucht man die Makler mit fingirten Briefen zu betrügen, aber sie sind ein helles Völkchen und schwer zu täuschen. Briefe, die an größere Geschäfte gerichtet wurden, möchte der Makler am liebsten haben, aber sie sind nicht leicht zu bekommen. Die Inhaber großer Firmen befürchten mit Recht, die Adressen könnten in die Hände ihrer Geschäftskoncurrenten gerathen und lassen lieber die Briefe zerstören. Der Molineux zugeschriebene Brief gehört einer Classe an, die wenig beachtet wird und gewöhnlich nur \$5 per Tausend bringt, aber oft könnte ein derartiges Schreiben, wenn es einen Angeklagten des Wortes oder anderen Verbrechens schuldig erscheinen läßt, für die Vertheidigung oder die Verwandten des Angeklagten tausende von Dollars werth sein. Und ähnliche Briefe mögen täglich unbeachtet und unerkannt durch die Hände des Mäkers gehen.

Schwimmende Wahrzeichen.

Die mittelalterlichen Fachwerkgebäude mit dem reichen Figurenschmuck, dem Sinnsprüchen und sonstigen Zierrath verschwunden zum lebhaftesten Bedauern aller Kunstfreunde immer mehr von der Bildfläche, und mit dem Untergange dieser Zeugen altdeutscher Kunsthandwerks, des stolzen, aber auch frommen und humorvollen Bürgerfinnes geht ein Stück nach dem andern von der Romantik der alten Städte verloren.

So ist denn auch in Braunschweig, im Laufe weniger Jahre unter den mittelalterlichen Holzarchitekturbauten stark ausgeräumt worden. Nichts hat aber die Freunde mittelalterlicher Holzarchitektur so betrübt als die Nachricht, daß auch das Demmer'sche Haus abgebrochen werden sollte. Jedem, der der alten Welfenstadt einen Besuch abgestattet hat, wird die überreich geschmückte Fassade dieses stattlichen

besteht. Wenn endlich noch in Betracht gezogen wird, daß der Preis des Kupfers im Steigen begriffen ist und der des Aluminiums durch Verbesserung des Herstellungsverfahrens fortwährend sinkt, so sind für das Aluminium in seinem Wettbewerb gegen das Kupfer günstige Aussichten vorhanden. Schon jetzt sind Aluminiumdrähte für elektrische Leitungen in den Vereinigten Staaten im Gebrauch, und in Europa wird man diesem Beispiele wahrscheinlich in nicht langer Zeit folgen.

In Florida giebt es eine eigenthümliche Spinnart. Die Spinne, die wie ein orangegelber Tropfen in ihrem länglichen Netze sitzt, wird, sobald man sich ihr nähert, gleichsam durchsichtig. Erst scheint es, als ob verschiedene durchsichtige Einzelwesen neben und über einander lägen, dann verwischen sich die Umrisse immer mehr und schließlich sieht man gar nichts mehr als einige zitternde Spinnwebfäden. Ist die Gefahr vorbei, so zieht sie sich ihr Gewebe an exponirten Stellen auf. Erhält ein Vogel, durch die schöne Farbe angelockt, herankommt, schaukelt sie sich so stark, daß das Netz sich lockt hin und her bewegt; ist das Netz wieder ruhig, so ist sie einach verschwunden.

Chinesische Schreibmaschine.

Die complicirteste und bewundernswürdigste Schreibmaschine der Welt ist kürzlich von Rev. D. J. Schiefeld, einem amerikanischen Missionär in China erfunden worden. Derselbe druckt nicht weniger als 4000 verschiedene Schriftzeichen, welche unbedingt notwendig sind, wenn man sich im geschäftlichen Verkehr der chinesischen Sprache bedient. Die Typen sind an der unteren Seite einer radförmigen



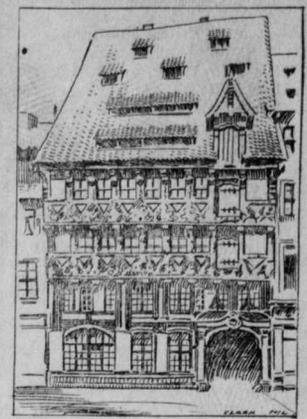
Maschine, wie unsere Illustration zeigt, angebracht. Auf der oberen Seite befinden sich gedruckte Schriftzeichen, genau den Typen entsprechend, die darunter angebracht sind. Nur erfordert der Druck einer solchen vier Griffe, aber trotzdem wird viel Zeit durch die Maschine erspart, zumal wenn man bedenkt, daß der Chinese zwei bis fünf- und zwanzig Pinselstriche nöthig hat, um einen Buchstaben zu malen. Die Schriftzeichen der Schreibmaschine stellen nicht einzelne Buchstaben, sondern ganze Wörter dar.

Adressen-Handel.

Als bei der Untersuchung gegen Roland B. Molineux der Brief zur

Bauwerks in lebhafter Erinnerung geblieben sein. Das Haus, welches wir bildlich bringen, ist um 1536 von einem Patrizier Namens Friedrich Gumboldt nach dem Vorbilde des „Bruststückes“ in Goslar erbaut worden.

Die Hauptzierungen bilden in Nischen stehende Figuren, die der römischen Mythologie entnommen sind. Auf den Tragbändern des Ober- und Untergeschosses finden sich Figuren, die



zum Theil die verschiedenen Stände andeuten sollen, zum Theil allegorischer Natur sind und mitunter in recht drastischen Stellungen sich befinden.

Da der Abbruch unermesslich ist, wird man versuchen, das Haus an anderer Stelle wieder aufzubauen. Prinz Albrecht von Preußen wird den größten Theil der Kosten tragen.

Ein Held des Tages.

Jean Marchand, der Führer der französischen Congo-Nil-Expedition, ist gegenwärtig in Paris der Held des Tages. Zurückgekehrt von Fashoda, wird er mit Ehrenbezeugungen förmlich überschüttet. Er ist jetzt 33 Jahre alt und war bis vor zwei Jahren nur einem sehr engen Kreise bekannt. Als er damals die Expedition nach dem oberen Nil unternahm, wußten nur Wenige, um was es sich handelte. Un-

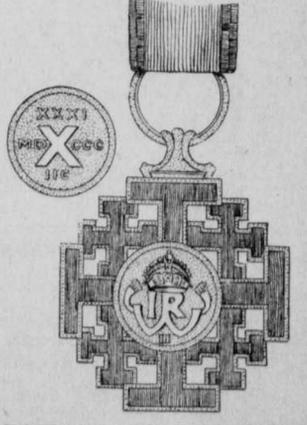


ter der Maste einer wissenschaftlichen Forschungsreise drang man vor, während es galt, die verloren gegangenen Gebiete in Aegypten wieder zu erlangen. Marchand ist von schlichter Herkunft. Sein Geburtsort ist das noch nicht 2000 Einwohner zählende Landstädtchen Hainfissen an der Soane im ehemaligen Herzogthum Burgund. Dort treibt noch heute sein Vater das Tischlerhandwerk. Unser Bild gibt einen Anblick von Marchand's Geburtsort, vor der Thüre desselben sitzt Papa Marchand.

Das Jerusalemkreuz.

Das vom deutschen Kaiser aus Anlaß der Einweihung der Erlöserkirche zu Jerusalem gestiftete Jerusalemkreuz ist an alle offiziellen Theilnehmer der Orientreise in gleicher Ausführung verliehen worden. Klaffen oder Stufen bestehen nicht.

Der Kaiser trägt das Jerusalemkreuz auf der linken Brust hinter der Erinnerungsmedaille Kaiser Wil-



helms des Ersten. Das gleiche thun die übrigen Anhaber.

Das Jerusalemkreuz ist ein schmal gold-bordirtes, blutroth-emallirtes Kridenkreuz, bewinkelt von vier Kreuzen in derselben Form. In der Mitte ist ein goldenes Medaillon angebracht, das vorn den kaiserlichen Namenszug W. 2. J. R. mit der Kaiserkrone und hinten das Datum der Stiftung zeigt. Das Band ist blutroth und moirirt.